

Die Lenaschule

Herausgegeben von der Neuen Banater Zeitung

Erscheint monatlich

TEMESWAR

MAI 1982

SO'NE SCHULE MACHT SPASS

Seit einigen Wochen sind an vielen Stellen in unserer Schule kleine Aufkleber aufgetaucht, die einen schreibenden Schüler zeigen, dessen Gesicht von einer mächtigen Kaugummiblase fast verdeckt ist und dem die Schule sichtlich Spass macht, denn im Halbkreis über ihm ist es deutlich zu lesen: „So, ne Schule macht Spass!“ Nicht als ob hier nicht gelernt würde, im Gegenteil, das Lernen selbst kann ja den meisten Spass machen, im Sinne von — Genugtuung bieten. Aber ausserdem gibt es noch eine Menge Dinge, die das Schülerdasein verschönern und erleichtern.

Nur zwei Dinge sollen hier hervorgehoben werden: die Ausflüge und die Klassenfeste. Seit etwa 60 Jahren werden an unserer Schule Ausflüge und Schulreisen unternommen. Mein Vater erzählte mir oft von seiner ersten Schulreise, die er 1923 mit den Grösseren des „Realgymnasiums“ (so nannte man früher die Lenaschule) unternommen hatte. Seither gab's Hunderte von Reisen und Ausflügen. Nur in diesem Schuljahr waren es einige Dutzend, beginnend von jenen der Kleinsten, da unsere Lehrerinnen im Laufe des Schuljahres zahlreiche Eintagsausflüge organisieren, und in den Ferien unvergessliche Ferienlager, an denen ein Grossteil der

Schüler teilnimmt. Zehn Lehrerinnen, zehn Ausflugsleiter. Bei den Grösseren gab's auch schon viele Ausfahrten mit Prof. Alexander Mihele, Käthe Tiple, Ilse Stoicovici, Sanda Sternadl u. a. — und die „Papierkriegsgewinner“: V. B., VI. A und VII. E führen mit ihren Klassenlehrern Monika Coca, Elisabeth Navratil, Viktoria Nagy zur Schoimoscher Burg. Die Lyzeaner sind in dieser Hinsicht winters und sommers aktiv, entweder mit Prof. Karl Weinschrott, Viktoria Nagy, Anna Lache, Hilde Kelemen, mit Ioan Cotoşman, liebevoll auch „Coto“ abgekürzt, Richard Mayer, Hilde Ludwig, Rudolf Richter und anderen Lehrkräften. Nennt bitte eine andere Schule mit so vielen (und so guten!) Ausflugsleitern und Ausflüglern.

Wandern macht also Spass. Aber das Schauspielern nicht minder. Das wissen alle Schüler der I. bis IV. Klassen, wo die Lehrerinnen in liebe- und mühevoller Arbeit Klassenfeste auf die Bühne bringen, eines besser als das andere. Das wissen all jene, die an der „Talentsuche“ der Lyzealklassen und an den 8.-März-Feiern der Gymnasialklassen teilgenommen haben. Und ausserdem die Schüler der V. D, der VI. C und der VI. D, die auch zum Jahresschluss auf der Bühne stan-

den. Besonders gut aber wissen es die Schüler der III. A und VII. C, die unter der Leitung ihrer Klassenlehrer Lene und Karl Weinschrott Einmaliges geleistet haben. Hut und Skalp ab vor der Arbeit des unermüdbaren Lehrer-Ehepaares, das wochenlang überlegt, geschrieben, eingekauft, interveniert, überzeugt, gebettelt, geklebt und geschwitzt hat, damit dann schliesslich alles ausgezeichnet klappte. Und wenn die Kinder zum Abschluss jeweils sangen: „Lene, Lene, Lene, / noch eine wie die gib's keene“, oder „Ein Hurra für Karli“, in freier Abwandlung ihrer Liedertexte, dann kann man das verstehen.

Erich Pfaff

VKJ-Tätigkeit

Vor einigen Tagen fand das Plenum unserer VKJ-Schulorganisation statt, an dem sich Genosse George Conac, Erster Sekretär des VKJ-Munizipalkomitees, teilnahm. Anwesend waren ferner die Mitglieder der VKJ-Klassenbüros und des Schulkomitees. Auf der Tagesordnung stand die Analyse der Lernergebnisse des zweiten Trimesters und die Besprechung des Tätigkeitsprogrammes des letzten Trimesters dieses Unterrichtsjahres. Es wurde darauf hingewiesen, dass die Lernergebnisse auch im vergangenen Trimester sehr gut waren — fast 99 Prozent der Schüler haben promoviert — und dass es keine besonderen Disziplinprobleme gab. Ferner wurde die politisch-ideologische Erziehung unter die Lupe genommen, die zahlreichen Sport- und Kultur-tätigkeiten besprochen. Hervorgehoben wurden die verschiedenen Veranstaltungen im Festsaal der Schule, an welchen sich die Schüler mit Freude und Interesse beteiligten. Obwohl die Ergebnisse des zweiten Trimesters beachtenswert waren, nahm sich die VKJ-Organisation unserer Schule vor, in diesem Trimester, besonders was den patriotischen Arbeitseinsatz anbelangt, mehr zu leisten als bisher. In den Wortmeldungen wurde auf die Tätigkeit der einzelnen Schülerklassen im vorigen Trimester hingewiesen.

Arntraud Pommersheim, XI. A

● LS-Information ● LS-Information ●

● Vor 500 Volkshörern trat Prof. Reinhold Gilde beim Vortrag über Musikinstrumente mit zwei Liedern auf, wobei er sich selbst mit der Gitarre begleitete und bei den Zuhörern grossen Anklang fand.

● Die Klassenfeste unserer Kleinsten fanden oder finden wie folgt statt: I. A — 10. VI., 18 Uhr; I. B — 5. VI., 18 Uhr; I. C — 11. VI., 18 Uhr; II. A — 30. V., 10 Uhr; II. B — 30. V., 17 Uhr; III. A — 15. V., 18 Uhr; III. B — 24. V., 18 Uhr; III. C — 23. V., 18 Uhr; IV. A — 13. VI., 18 Uhr; IV. B — 23. V., 10 Uhr.

● Die Musikveranstaltung „Singende, klingende Lenaschule“ findet am 1. VI., um 18.30 Uhr, im Festsaal statt. Unsere Chöre, Orchester und Solisten bereiteten sich darauf in den letzten Wochen fieberhaft vor.

● Über die Schönheit des Journalisten-Berufs sprach Nicolae Pirvu, verantwortlicher Redaktionssekretär des Temeswarer Rundfunkstudios, vor Schülern der V., VI. und VII. Klassen im Festsaal unserer Schule. Anschliessend zeigte Prof. Erich Pfaff Dias von den Schönheiten unseres Vaterlandes.

„EIN HURRA FÜR KARLI...“

Klassenfest der VII. C — Klassenlehrer Prof. Karl Weinschrott. Auf der Bühne: Naturtalente, Tänzer, Schauspieler? Nein, einfach Schüler (innen), 12—13jährige, gut gedrillt, hübsch angezogen. Die Klassenfeier Nr. 1. Sie bietet das Beste. Ohne naive Gedichte, ohne fade Texte und stinklangweilige Lieder — etwas ganz Originelles. Die Atmosphäre ist heiter, trotz der Hektik an Bord der VII. C-Klasse (=Riesenflugzeug), die kurze Abstecher in verschiedene Länder Europas, Amerikas und Asiens unternimmt. Die Besatzung besteht ausser Pilot und Stewardess aus Sängern, Komikern und Tänzern, die in den jeweiligen

Hauptstädten Shows organisieren. Kaum zu glauben, was die Siebentklässer aufs Parkett bringen können, während wir Lyzeaner gewöhnlich zwei linke Füße haben: Ob Charly, Charleston, Swing Rock, Tango, Konga und Kalinka, die Kleinen können es wie Profis. Man tanzt, man lacht und tut dabei sogar etwas für seine Allgemeinbildung: Man lernt verschiedene Bräuche und Tänze der Völker kennen. Dank der Mühe „Karlis“ und dem Können seiner Schützlinge war das Stück ein Bühnenerfolg. Deshalb zitiere ich den Boss: „Ein Hurra für Karli...“

Gerda Reeb, XI. D

Schulbankschnitzerei

In der Schule gibt es allerlei:
Gutes und auch Schlechtes.
Da gibt's auch

„Schulbankschnitzerei“.
Hier tun manche ihr bestes.

Die Bank ist wie die NBZ,
Das kann man gar nicht fassen;
Da steht alles, von A bis Z,
Und das, in allen Klassen.

Da hat sich mancher schon
verewigt,

Mit einem scharfen Messer:
Oder die Bank schon ganz erledigt,
Denn „so ist es auch besser“. (!)

Mit dem Zirkel bohrt man leicht
Tief in das weiche Holz,
Bis das Loch zum Nachbarn reicht.
Darauf sind manche stolz,

Und zum Schluss möcht' ich euch
fragen:
Macht ihr denn zu Hause auch
— Ihr könnt es mir ja ruhig

sagen —
Von den Kästen mal Gebrauch?
Helmuth Kammer, XI. B

Interessanter Vortrag

Anfang des Monats fand in unserer Schule eine Würdigung des Dichters Nikolaus Lenau statt. Vor Schülern und Lehrern sprach im Festsaal Prof. Dr. Hans-Georg Werner (Universität Halle), gewährte uns Einblick in das Gesamtwerk Lenaus und sprach dann eingehender über Lenaus Faust-Dichtung, die von den meisten Lesern unverstanden bleibt. Lenau bringt als erster eine Faust-Gestalt, die andere Ideale hat als Goethes Faust. Obwohl das Motiv dasselbe ist, wurden die Ideen verschieden ausgearbeitet. Prof. Dr. Hans-Georg Werner gelang es durch diesen Vortrag, unser Interesse für das Werk zu erwecken. Vielleicht gibt es schon einige unter uns, die bereits nach dem Buch gegriffen haben.

Erdkunde-Quiz

Anfang Mai fand im Festsaal unserer Schule ein Erdkunde-Quiz

zum Thema „Schutzhütten unseres Vaterlandes“ statt. Wieder einmal war der Boss um das gute Gelingen des Wettbewerbs bemüht und versuchte anhand von Dias und nicht zuletzt mit Humor, den Teilnehmern das Raten leichter zu machen. Mit Hilfe von 50 Dias wurden wir mit noch etwas unbekannt gebliebenen Schutzhütten und Hotels vertraut gemacht. Es war schwer festzustellen, welche von den vielen die schönsten waren. Wiederum erwies sich unser Land als eine Truhe voller Sehenswürdigkeiten, die wir zum Teil kennen und schätzen. Natürlich musste man bei dem Wettbewerb auch ein bisschen Glück haben. Als Beste erwies sich Diana Oana, IX. C, die glückliche Besitzerin eines Schlafsackes wurde. Ihr folgten Isolde Schmidt, X. C, Mihaela Anastasiu, IX. C, Anton Loch und Helga Weiser, beide XI. B. Es wurde für uns alle ein gemütlicher Nachmittag. All jenen, die nicht daran teilgenommen ha-

ben, kann es ehrlich leid tun. Und nicht zuletzt soll unserem Boss auch Lob und Dank für seine Mühe er-



bracht werden. Wir hoffen, dass in Kürze wieder ein ähnlicher Wettbewerb auf dem Programm steht.

Helga Weiser, XI. B

Diskuthek XX

Das Thema unserer letzten Diskuthek lautete „Moderne Architektur und Kunst“. Zunächst hielt der Boss einen kurzen Diavortrag über moderne Bauten in Rumänien und der DDR. Anschliessend las uns Prof. Dr. Wieland Lehmann Gedichte von Heinz Kahlau vor. Da-

Diskuthek XX.

Ölgemälde;
1,97×3,21 m. Der
„Künstler“ über-
treibt natürlich
Trotzdem muss
man mehr Inter-
esse für die Dis-
kuthek XX auf-
bringen.

Kahlau
82

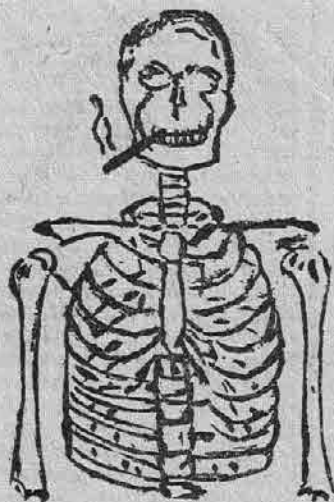
Helmuth Kammer

durch bekamen wir Einblick in die moderne Dichtung, schon deshalb, weil man etwas davon versteht. „Durch Kahlaus Gedichte lernt man sich selbst besser kennen“, zu dieser Schlussfolgerung kamen die meisten Zuhörer, denn Kahlau beweist, dass man dichten kann, ohne in höheren Sphären zu schweben. Und um bei Kahlau zu bleiben: „Alles was wahr ist, ist leise“ — so leise, dass dieser Vortrag von nur 15 Schülern gehört wurde. Wo waren all die anderen?

Emilie Bicskey, XI. D

NIKOTIN UND RUM BRINGEN KEINEN RUHM

Bei einer Party immer mit dabei: viel Rauch und Alkohol. Anscheinend weil es der Ort ist, wo es für die Mehrheit der Schüler darauf ankommt, gewitzter zu sein als die anderen und weil man wahrscheinlich glaubt, dass Alkohol die Gedanken beflügelt und die Sensibilität schärft. Hinzu kommt die Feststellung, dass Mädchen mehr rauchen als Jungen, um so ihr Gewicht, wie sie fälschlicherweise glauben, unter Kontrolle zu halten.



Unsere Umfrage ergab, dass es alle Schüler der IX.—XII. Klasse schon mal probiert haben. Wo? Wann? Warum? „Fast alle meine Kollegen habe ich schon mal beim Rauchen ertappt... Ich habe nie mehr als ein Glas Bier zu mir genommen.“ (Chr. Moga, X. B) Die Meinungen sind verschieden. „Meine Ansicht ist, von der Zigarette die Finger weg zu lassen, ein Glas Wein oder Bier jedoch braucht man nicht immer abzuschlagen.“ (K. Papp, X. B) Die Begründungen sind unzulänglich. „Ich bin Nichtraucher und Antialkoholiker. Das heisst aber nicht, dass ich noch nie in meinem Leben rauchte oder Alkohol trank. Auf Partys rauche ich meistens oder noch so, sagen wir, einmal im Monat, wenn ich wirklich ‚Appetit‘ darauf bekomme. Das Trinken ist ein anderes Problem. Bei mir kommt das auch nur auf Partys in Frage. Was ist das überhaupt für eine Party ohne Alkohol und Tabak?“ (H. Bertalan, XII. B)

Absagen ist nie zu spät

Wenn du bei der nächsten Veranstaltung, zu der auch rauch- und trunksüchtige Kollegen gehen, sagen würdest: „Tut mir leid, ich gehe heut nicht aus“, dann wird man dir bestimmt antworten: „Was ist denn mit dir los? Du bist wohl menschenscheu?“

Meine Einwendung: Sicher ist es schön, mit Bekannten und Freunden zusammen zu sein. Aber viele von uns flattern so eifertig von

Party zu Party, dass sie dadurch Wichtigeres versäumen. Ich meine, ein paar Stunden fern dem Getriebe, in welchen man sich darauf besinnen sollte, wer man ist und wohin man steuert.

Neulich sagte ein Bekannter eine gemeinsame Einladung ab. Auf der Heimfahrt gingen wir noch kurz zu ihm, und staunten, dass er nicht krank war. Er ging mit uns in den Garten und zeigte auf den Sternenhimmel: „Als ich in den Garten ging“, hörte ich Karl erzählen, „beschäftigte mich ein Problem, das ich für unlösbar hielt. Doch je länger ich zu all der Schönheit hinauf sah, desto kleiner wurde es. Jetzt bin ich mit der Sache zwar noch nicht fertig, aber ich habe sie im Griff, das spüre ich.“ Was wäre wohl ge-

Der blaue Dunst... und seine Fans

Rauchen und Trinken — zwei Schwächen, denen so viele Menschen nicht widerstehen können. Warum wohl? Ist die Zigarette süß? Verleihen Wein und Whisky besondere Kraft? Sicherlich nicht!! Ausserdem ist doch bekannt, dass Zigaretten schädlich sind. Auch von den Folgen der Alkoholsucht hat man sich schon längst überzeugen können. Und doch... gibt es Millionen Raucher und Trinker auf dieser Welt. Hierher würde nun die Stimme meiner Mutter passen: „Es ist erschreckend, dass so viele Jugendliche gerne rauchen und trinken!“ Ob sie damit wohl einen bestimmten Jugendlichen meint?

Es wäre lächerlich, von mir zu behaupten, dass ich Nichtraucher sei. (Es wird mir ja nachgesagt, dass man nur dem Geruch nachgehen muss, wenn man mich finden will.) Ein Mensch kann aus vielen Gründen zur Zigarette oder zur Flasche (oder zu beiden) greifen. Einer davon ist aber bestimmt der Snobismus. Ein anderer — die Neugierde. Eine grosse Rolle in dieser Hinsicht spielen auch die Freunde und Bekannten des betreffenden Menschen; in erster Linie hängt es aber vom Individuum selbst ab. Von mir kann ich sagen: Ich bin kein Abstinenzler und will es auch nicht sein! Warum ich rauche? Aus Langeweile, Nervosität und manchmal auch dem Genuss zuliebe. Ich will aber niemanden zum Rauchen überreden, man hat mich nach mei-

schehen, fragte ich mich, wenn Karl sich zu dem Fest mitschleppen hätte lassen? Hätte er seine Sorgen durch Wein und Tabak aus der Welt schaffen können? Bestimmt nicht. Ich glaube, wer eine Persönlichkeit sein will, muss sein Leben ausgewogen gestalten.

Schlussfolgerung

Anfangs wirkt das Verbot und erst nachher der Genuss verführerisch. Danach sind aber Raucher und Trinker von der Illusion angenehmer Empfindungen so angetan, dass sie den Verfall ihrer geistigen und körperlichen Kräfte nicht zu erkennen vermögen. Bängeres Rauchen und Trinken führt zur Selbsttäuschung, und damit stellt sich das starke Bedürfnis ein, auch andere dazu zu verführen. Ein Gewohnheitsraucher oder Trinker versucht Freunde zum Mitmachen zu bewegen. Ausreden wie „Andere tun's ja auch“ sind nur Vernebelungen. Ärztlich bewiesen ist, dass gewohnheitsmässiges starkes Rauchen und Trinken zu einem Verfall körperlicher Funktionen führt, der nur schwer, manchmal gar nicht rückgängig zu machen ist.

Prof. Maria Prică

ner aufrichtigen Meinung gefragt und die sage ich nun: Über das Trio „Zigaretten — Alkohol — Kaffee“ könnte man stundenlang sprechen.



Ich hätte nur noch eine Frage: Wie viele grosse Dichter und Schriftsteller waren (grosse) Raucher und Trinker? Ihre Werke werden noch heute gelesen und ihr Name gepriesen. „Halt!“, würden andere sagen, „das waren ja Künstler!“ Schon, schon, aber in erster Linie waren es Menschen wie wir.

Schliesslich möchte ich noch sagen, dass Rauchen und Trinken auch vom seelischen Zustand des Menschen (in den verschiedensten Lebenslagen) bedingt werden. Bei manchen siegt die Vernunft, bei anderen eben nicht.

Ein Zwölfklässer

Wunderbare Sternenwelt

Unsere Freude war gross, als wir erfuhren, dass wir mit Genossin Professor Renate Muresan das Planetarium der Universität besuchen werden. Unsere Neugierde war sehr gross. Wir wurden in einen Saal mit kuppelartiger Decke, die untere Hälfte schwarz,

und „Oh!“ wurden wir Schritt für Schritt mit der funkelnden Welt der Sterne bekannt. Wir „schlotterten“ beim Nord- und Südpolhimmel, „zerschmolzen“ beim Äquator, wurden mit dem ganzen All gedreht. Geduldig erklärte uns – „kosmischen Nulls“ – die Laborantin die wich-

tigsten Sternbilder. Besonders klar konnten wir „die Zwillinge“ (mittels verbindender Linien zwischen den Sternen) erkennen. Man zeigte uns den Himmel in der Dämmerung und in tiefster Nacht und, und... Das prosaische Licht einer Glühbirne brachte uns wieder auf die Erde zurück. Allenfalls war dieser Besuch für uns ein Erlebnis.

Monika Nemes, IX. A

Die Zukunft des Universums

Möglich ist, dass die Ausdehnung des Universums schliesslich zum Stillstand kommt. Ein bleibender Stillstand ist aber unwahrscheinlich. Wahrscheinlicher wäre, dass eine Umkehrung einsetzt und die Expansion (Ausdehnung) durch eine Kontraktion (Zusammenziehung) abgelöst würde. Ein solcher Vorgang würde zum Zusammenstürzen der Materie zu einem Punkt führen, der dann wiederum nicht stabil bleiben könnte, da durch die beim Ballungsprozess auftretende ungeheure Energieentfaltung ein neuer „Urknall“ und damit ein Neubeginn des Weltgeschehens eingeleitet würde. Andere Vorstellungen sehen die Zukunft des Universums im Entropietod. Unter Entropie versteht man den Ausgleich aller Gegensätze. Alle Naturvorgänge laufen darauf hinaus, Energieunterschiede auszugleichen. Wo warme und kalte Luftmassen zusammenstossen, mischen sie sich zu mittelwarmen. Ähnliche Beispiele, bei denen der Ausgleich nicht mehr rückgängig gemacht werden kann, könnten in grosser Zahl angeführt werden. Dadurch schwinden im Verlauf grosser Zeiträume die Energiegegensätze, aus denen heraus sich das Weltgeschehen entwickelt. Dieser Ausgleich würde schliesslich jeden Energieaustausch und damit auch jede Bewegung im Weltganzen beenden. Das Universum wäre den Entropietod gestorben. Diese Theorie wurde schon vor längerer Zeit entwickelt, wird aber heute als weniger wahrscheinlich angesehen, da die Erforschung atomarer Vorgänge gezeigt hat, dass in diesem Bereich eventuell Geschehnisse ablaufen, die durch Neuaufbau von Energiegegensätzen den Entropietod verhindern.

Eveline Backin, IX. A



WUSSTET IHR, DASS... • WUSSTET IHR, DASS...

...Aso San der Vulkan ist, der den grössten Krater aufweist? Er misst 27 km in Richtung Norden-Süden und 16 km in Richtung Osten-Westen. Er befindet sich in der Mitte der Insel Kyushu, die südlichste der japanischen Inseln. Die Höhe des Vulkans beträgt 1592 Meter.

...Hoba West der grösste gefundene Meteorit ist? Im Jahre 1920 gefunden, befindet er sich noch immer in Hoba West, einer Farm in der Nähe der Stadt Grootfontein. Die Masse des Meteorits beträgt mehr als 90 Tonnen. Er besteht grösstenteils aus Metall und hat die Grösse 2,95 x 2,88 x 1,22 m.

...Khône der breiteste Wasserfall ist? Die Breite beträgt 10,8 Kilometer. Er befindet sich auf dem Flusse Mekong, in der Nähe der Stadt Kommarat. Die Höhe des Kettenwasserfalls beträgt 18–21 m.

...die grosse chinesische Mauer eine Länge von über 5000 km hat? Sie kann als einzige von allen Bauten vom Mond aus gesehen werden. Die Höhe beträgt stellenweise auch 16,5 m, die Breite 5–8 m.

...die grösste Sonnenfabrik der Welt schon seit vielen Jahren in der Nähe des Dorfes Odello in den Pyrenäen arbeitet? Ihr Sonnenofen erzeugt Temperaturen bis zu 3500 °C.

Corina Opris, IX. A

die obere weiss bestrichen, geführt. Wir nahmen auf kleinen Stühlen Platz, und das Licht erlosch. Ein Fachmann erklärte uns den Aufbau des eigenartigen Projektionsapparates, der eine grosse Kugel besitzt, die gleich dem mythologischen Argus viele „Augen“ hat (technisch: Linsen). Durch diese wird jeweils ein Stück Weltall projiziert. Der Apparat hat eine Achse, ist also beweglich, so dass man sich alle Himmelskörper ansehen kann. Bei horizontaler Lage ist der Himmel von Temeswar sichtbar.

Unter erstauntem „Ach!“

Vor 101 Jahren geboren, vor 51 Jahren gestorben, ist Alfred Wegener. Sein Leben widmete er der Wissenschaft und starb während einer Grönlandexpedition. Alfred Wegener war als Astronom ausgebildet, den Grossteil seiner Tätigkeit entfaltete er auf dem Gebiet der Meteorologie; unsterblich wurde er jedoch durch einen dritten wissenschaftlichen Bereich, durch die Geologie. Auf diesem Gebiet wurde er anfangs als Aussenseiter betrachtet. Im Laufe der Jahre konnte er sich dann bei seinen Zeitgenossen durchsetzen. Seine Idee über die Drift der Kontinente erlebte schliesslich eine Publizität, wie sie nur wenigen wissenschaftlichen

Gedankengängen vor Beginn des Atomzeitalters zuteil wurde.

Welches war nun der Grundgedanke dieser Theorie?

Alfred Wegener

Begründer der Theorie von der Drift der Kontinente

Wie? Sich auf das Tauchgleichgewicht (nach Archimedes) berufend, sah Wegener in den Kontinenten lediglich Bruchstücke einer Lithosphäre, welche in einer schwereren Materie eingebettet sind. Seiner Ansicht nach existierte bis ins Jungpaläozoikum, um-

geben von Urozeanen, ein zusammenhängender gigantischer Urkontinent, Pangäa, der mit Beginn des Mesozoikums auseinanderbrach. Die einzelnen Bruchstücke drifteten voneinander weg und formten sich zu den einzelnen Kontinenten. Einzig Afrika behielt ungefähr seine ursprüngliche Lage.

Nach 1939 verebten die Wogen um Wegeners Verschiebungstheorie allmählich. Ende der fünfziger Jahre kam es zu einem Wiederaufleben seiner mobilistischen geotektonischen Hypothesen. Daraus und aus neueren seismologischen Daten entstanden zehn Jahre später die modernen Erdbeben-theorien.

Edda Hegedüs, IX. A

Furtuna

Oglindindu-și tainic tremurosul
licărit
în negrul apelor ca și catranul,
bolta veghează asupra vasului
în uriașul deșert lichid — oceanul.

Felinarele nopții dispar tăcut
în noapte
căci urlași întunecați de vată
le așin lumina.
Iar în acel moment se stinse lampa
lumii într-un tăcut de șoapte
ce prevesteau furtuna.

Un fulger în zig-zag străbate bolta
și luminând feerie pe valuri
se împarte.
Iar după el vuieste venind cu glas
de spumă cohorta
talazurilor ce seamănă distrugere
și moarte.

Corabia se-ncoardă, geme și
încearcă ca să scape
erupții de lumină ochesc neștiința
rece,
bubuituri de tunet spintecă munții
de ape
vântul bălind turbat în valuri:
vrind parcă să le sece.

Puțin se-nseninează — dar nu,
e o părere...
Și totuși... este soare!... e soare,
mult, mult soare!
Și ninge, și plouă cu soare; și-ai
crede că n-a fost nimica,
uitându-te în ochii oceanului.

Dan Silași, VIII. C

Secolul douăzeci

O, secole douăzeci, secol al vitezei!
Aud înțina pământului pulsind,
căci pământul trăiește!
Iar voi oameni îl distrugeți urind.
Ah, pe el, pământul nostru,
cine-l păzește
de colții acestor fiare?!
Vă asigur că și pe el îl doare,
când vede că vă-narmați
tot mai tare.

O, secole douăzeci, secol al vitezei!
Omul nu s-a născut pentru a ucide!
Voi trăiți pe frumoasa Terra nu
pe planete rigide.
Oameni! Incetați cu-narmarea!
Dragostea și tinerețea unde-au
dispărut?
Sint sigură că timpuri mai
bune-ați cunoscut!
Atunci de ce să nu lăsați
ca pe acest tărâm al omenirii
să crească flori și prietenie?
Dragoste pentru semeni și frație.

Andrea Radoslav, VIII. C

A venit

Primăvara, blindă zină,
ține soarele de mină.
A venit iarăși la noi,
în livezi și în zăvoi.

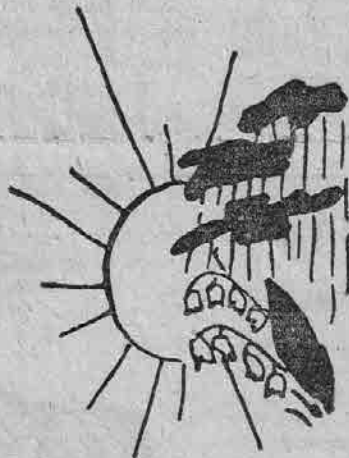
Mic, plăpind și frumușel
s-a ivit un ghiocel.
El vestește cu candoare
pe fiica bunului soare.

Din birlogul hibernal
iese ursul. În final
se ivesc și gize mici
tepurăși și... un arici.

În grădini și pe ogor
oamenii muncesc cu spor,
Vom avea roade bogate,
mult belșug și sănătate.

Luminița Pirvu, VI. A

Primăvara



Pe masă, neluată în seamă de ni-
meni, mă așteaptă o gingașă lăcră-
mioară, adusă probabil de zefir. Să-
mi șoptească, dînd din căpușorul
ei alb, că a venit în sfîrșit mult
așteptata lună mai. Ca pe un lucru

neprețuit am luat-o ușurel în mină,
temindu-mă să nu-i frîng prospeți-
mea. Ascuns lumii și ferit sălăslu-
iește între dantelăria fină a petale-
lor imaculate un fragment din soa-
rele nostru dătător de viață, o păr-
țică aurie a unei raze, cuprinsă
într-un petec de cer, o idee de ră-
sărit matinal și violet. Oare acest
alb al purității, al tinereții, îmbinat
cu zorii, cu începutul și cu o rază
de soare să nu fie chiar simbolul
lunii mai?

Alina Butuman, VIII. F

Să-i spun o fată cu gene lungi
ce-nceț se ridică și se lasă?!... O
privesc... În ochii ei se oglindește
tot albastrul cerului purtînd în gla-
sul său „viersul” dulce al privighe-
torilor... Eu ascult... Se-ntoarce,
și din părul ei raze de soare, flori
multicolore se-mprăstie... Eu le
string... dar deodată mă privește
adînc... O adiere lină, înmiresmată
mă înconjoară și sufletul mi se des-
chide spre lumină... O simt...
Primăvara ne-a învățat să luăm to-
tul de la început, dacă o iarnă grea
a trecut...

Estella Schwarzkopf, VIII. E

...din teze

- Mircea a fost de bază la Ro-
vine în cîmpii, unde a făcut treabă
bună apărîndu-și nevoile și nea-
murile.
- Dragostea e un complex de tul-
burări comune și chiar individuale.
Dragostea cuprinde trei părți: in-
troducerea, tratarea și încheierea.
- De la Eminescu ne-au rămas
poezii și Ion Creangă.

Anunț la

„Mica publicitate”

Pierdut examen important...
Cine mi-l găsește iară,
Să-l trimită post-restant
Pe numele de... Pierde-Vară!

Almée Schadt, VIII. F

▶ ȘTIATI CĂ... ▶ ȘTIATI CĂ... ▶

...la 31 octombrie 1871 s-a pus piatra de temelie a actualei clădiri a teatrului timișorean?

...la 22 septembrie 1875 s-a inaugurat noua clădire construită în stilul renașterii italiene de arhitecții Hellmer și Fellner?

...actuala clădire a fost reconstruită din cauza a două incendii?

...în decursul anilor pe scena teatrului s-au perindat mari artiști ca:

C. I. Nottara, Ion Brezeanu, George Vraca, Lucia Sturza Bulandra și alții?

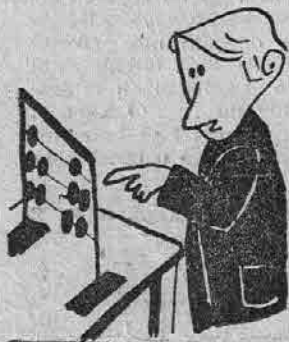
...la Teatrul Național au avut loc după 1945 și pînă în prezent circa 6 000 de spectacole, la care au asistat aproximativ 3 000 000 de spectatori?

Alexandru Popa, VIII. G

Wir können schon lesen und schreiben

In der Schule gefällt es mir, weil ich da lesen, schreiben und rechnen lerne, weil meine Lehrerin wunderschöne Geschichten erzählt, uns zeigt, wie man Handarbeiten macht, und weil ich da mit meinen Freunden beisammen bin. In der Freizeit zeichne ich, spiele mit meinem Bruder, lese kurze Geschichten, spiele Akkordeon.

Edwin Konrad, I. B



Bisher habe ich lesen, schreiben und rechnen gelernt. Auch Zeichnen, Singen und Turnen machen viel Spass. Das Erlernen der rumänischen Sprache war von Anfang ein wenig schwer. Ich freue mich sehr auf die Ferien, weil ich lange schlafen und viel



spielen werde. Ich fahre dann zu meinen Grosseltern nach Guttenbrunn, wo ich mich immer wohl fühle.

Andrea Krämer, I. B

Wir sind 31 Schüler in der Klasse und vertragen uns gut miteinander. Alle sind fleissig und lernen gut. Jetzt können wir schon lesen, schreiben und rechnen. Deshalb gehen wir gerne zur Schule.

Uwe Kaplan, I. B

Das Lesenlernen war nicht so leicht für uns. Jetzt haben wir es aber geschafft. Bisher habe ich meine Schwester bewundert, die ein Buch nach dem andern gelesen hat. Nun lesen wir schon gemeinsam, und darauf bin ich stolz.

Arthur Hoff, I. B

Harte Nüsse

In diesem kniffligen Rätsel geht es um fünf Zwerg, jeder in einem andersfarbenen Wams, die fünf verschiedene Arten von Spielsachen gebastelt haben. Findet heraus, wer was gemacht hat.

Die Zwerg haben 30 Spielsachen gebastelt.

Kein Zwerg hat die gleiche Anzahl gefertigt, jeder aber mehr als zwei.

Karl hat eines mehr gebastelt als der Zwerg im roten Wams, doch eines weniger als der Zwerg, der die Schlitten baute.

Josef baute Rennwagen.

Jan fertigte fünf Spielsachen.

Der Zwerg im gelben Wams baute alle Eisenbahnzüge.

Der Zwerg im grünen Wams schaffte zwei Drittel weniger als Kurt.

Markus trug ein schwarzes Wams und ein Zwerg ein blaues.

Der Zwerg, der die Kreisel machte, verfertigte mehr Spielzeuge als alle übrigen.

Ein verschmutzter Zwerg machte sämtliche Bälle.

Nun findet heraus, welche Zwerg welche Sachen gebastelt haben.

Eingesandt von

Norbert Wirth, V. D

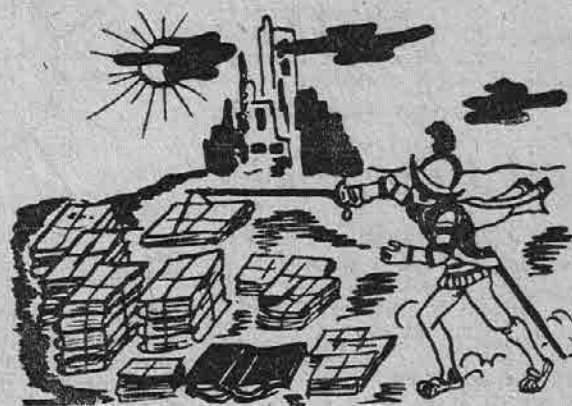
Viele kleine „Bälle“

Unlängst habe ich zwei liebe Tierchen als Geschenk bekommen: das Häschen Tomi und das Hündchen Max. Meine Schwester und ich konnten uns daran gar nicht satt sehen und spielten täglich mit ihnen. Eines Tages, als wir in unser Zimmer kamen, sass Tomi mitten auf dem Teppich und hatte einen Haufen kleiner, schwarzer Kugelchen neben sich liegen. Laura rief voll Freude: „Schau, das Häschen hat uns viele kleine Bälle gebracht!“ Sie lief zu dem Häschen und wollte die „Bälle“ holen. Rasch fasste ich sie bei der Hand und hielt sie zurück. Da wurde sie ganz böse. Als dann meine Mutter kam, erklärte sie ihr, dass man mit diesen „Bällen“ nicht spielen kann. Nun glaubte Laura es endlich.

Ioana Munteanu, II. A

Die Mühe hat sich gelohnt

„Ein Papierkrieg der Rekorde“ war auf dem Plakat beim Schuleingang zu lesen. Und natürlich wollte jeder mitmachen. Wir organisieren gleich am ersten Tag eine ganze Reihe von Sammelaktionen. Unsere Klassenlehrerin verstand es, uns in unserem Sammeleifer noch anzuspornen. Es war ganz lustig anzusehen, wie wir alle bis zum Hals hinauf mit Papier „bewaffnet“ in die Schule kamen. Keiner wollte zurückstehen, denn jedes Kilogramm spielte doch eine grosse Rolle. Gross war unsere Freude, als wir erfuhren, dass wir und die Schüler der VI. A das meiste Papier abgegeben hatten. Als Belohnung erwartete uns am Sonntag darauf ein Ausflug. Ziel war die Schoimoscher Burg. Schon im Zug ging



es sehr lustig zu, und wir waren glücklich, dass auch das Wetter mit uns hielt. Als wir dort ankamen, verspürten wir grossen Hunger und assen zuerst unsere Jause. Auf dem Weg zur Burg wurde viel gescherzt und gesungen. Nachdem der Boss uns einige Worte über diese Burg sagte, sangen wir das Lied „Auf der Mauer, auf der Lauer“. Lautes Geläch-

ter erscholl, als wir bemerkten, dass oben auf der Mauer einige ortsansässige Kinder herumliefen. Es tat uns allen leid, als wir nachmittags um vier die Heimreise antreten mussten. Auf alle Fälle war es sehr schön, und wir nahmen uns vor, auch den nächsten Papierkrieg zu gewinnen.

Adeline Nussbaum, V. B

Basketballmeisterschaft

Wie alljährlich wurde auch heuer vor kurzem das traditionelle Basketballturnier der Lenaschule angepfiffen. Den acht Mannschaften, die daran teilnehmen, gehören Schüler der VIII., IX., XI. und XII. Klassen an, was für die grosse Beliebtheit dieser schönen und eleganten Sportart bei allen Jahrgängen spricht. Die acht Teams wurden wie folgt in zwei Gruppen geteilt. Erste Gruppe: Cibona (XII.), Melram (XI.), Road Crew (XI.) und die Mannschaft der VIII. E. Zweite Gruppe: Dearty Deets (XII.), Spead King (XII.) und die Mannschaften der IX. A und VIII. B. Besonders spannend verspricht das Finale zu werden, indem sich die beiden Gruppensieger gegenüber treten und wobei die Sieger der Basketballmeisterschaft der Lenaschule ermittelt werden. Die Mannschaften, die in den Gruppen den II. Platz belegen, bestreiten das kleine Finale um den dritten Platz auf dem Siegerpodium. Obwohl in den vergangenen Jahren zumeist die XII. Klassen siegten, wäre eine Überraschung bei der Ausgabe 1982 des Turniers nicht ausgeschlossen. Gewiss haben sich alle Mannschaften intensiv vorberei-

tet, um beim Wettbewerb je besser abzuschneiden. Für den fairen Ablauf der Spiele sorgt Prof. Alexander Mihele mit der Trillerpfeife, der als Schiedsrichter und Organisator immer mit ganzem Herzen dabei ist. Da unser Turnsaal die besten Bedingungen für die Entfaltung dieses Turniers bietet, hoffen wir auf einen spannenden Wettkampf der „grossen Männer“. Wir wünschen allen Teilnehmern viel Erfolg!

Erich Mallinger, XI. D

VIII. F unbesiegbar

Der Vorschlag von Prof. Victoria Nagy, eine Fussballmeisterschaft der „kleinen Absolventen“, d. h. der Achtklässler, zu organisieren, wurde von uns allen mit grosser Begeisterung aufgenommen. Die Spiele wurden am 28. April ausgetragen. Im Eröffnungsspiel standen sich die VIII. A und die VIII. D gegenüber. Die Zuschauer (hauptsächlich Internatler) waren vom Spieltempo ausgesprochen mitgerissen, und schliesslich konnten die Spieler der VIII. A als Sieger das Feld verlassen. In den nächsten Wochen folgten weitere spannende Spiele. Die VIII. F erwies sich als unbesiegbar. Die Art und Weise, wie sie ihre Gegner in die Knie zwang, erübrigt jedwel-

chen Kommentar: Die Klasse F gegen E 8:1; F — C 12:1; F — B 10:0. Die VIII. F hatte in Franz Gabriel gleichzeitig auch den besten Torhüter. Als hartnäckiger Gegner der VIII. F erwies sich die VIII. A. Auch hier begeisterten genaues Zusammenspiel und Gewandtheit des Torschützen die Zuschauer und Gegner. Die Stürmer der Mannschaft Werner Schwell und Günther Mumper sorgten für eine ständige atemberaubende Offensive, durch die sie selbst die Lyzeaner beeindruckten. Die rote Laterne ging an die D-Klasse, deren Mannschaft nicht so richtig mit dem Spieltempo der anderen Klassen mithalten konnte. Als bester Spieler des Turniers wurde Lorenz Klingler ernannt, dessen scharfe Weitschüsse allgemein beeindruckten.

Uwe Hoffmann, Gerhard Reimholz, VIII. D, und Manfred Martin, XI. A

Handballspieler

Vor den Handball-Schulmeisterschaften war unsere Mannschaft sehr aufgeregt. Unsere Spieler, d. h. die der VI. D-Klasse, sind: Horatiu Fit, Edwin Aczel, Egon Fander, Richard Kindich, Edmund Seeger, Christian Gräu und Rolf Rotsching. Beim ersten Spiel war die VI. B unser Gegner. Wir gewannen mit 12:1. Das beruhigte uns zwar ein wenig, liess uns aber eifrig weiter trainieren. Unsere nächsten Gegner waren die Spieler der VI. C. Auch dieses Spiel gewannen wir (13:4). Das Finalspiel fand zwischen unserer Klasse und der VI. A statt. Es war ein hartes und aufregendes Spiel. Schliesslich besiegten wir aber auch diesen Gegner mit 9:3. Das Handballspielen macht uns seither immer mehr Spass.

Edwin Aczel, Horatiu Fit, VI. D

EINE REISE NACH DEVA LOHNT SICH

Bestimmt kennt jeder die Stadt Deva. Aber nicht nur die Stadt zieht die Touristen an, sondern viel mehr die Burg, die wie ein treuer Wächter Devas auf einer einsamen Anhöhe steht. Es sind zwar nur noch Ruinen, aber mit ihnen sind viele geschichtliche Ereignisse verbunden. Sie schützte die Stadt vor Feinden und bot jenen Obdach, die für Freiheit und Gerechtigkeit kämpften.

Ruhig steht sie heute da, umweht vom kühlen Frühlingwind. Sie blickt hinab auf das rege Schaffen der Bewohner, welche ihren Heimatort täglich verschönern. Wenn sich die Gelegenheit bietet, nach Deva zu reisen, der sollte sich unbedingt auch diese alten Festungsmauern ansehen.

Inge Viel, X. D

In meiner Kindheit brachte ich die Sommerferien gewöhnlich bei meiner Tante. Die schönsten Augenblicke erlebte ich dort morgens, als mich bezaubernde Musik erweckte. Mein Onkel Joseph Gerstenengst übte an seinem Bechstein-Flügel. Er spielte Stücke der grossen Meister des XVIII. Jahrhunderts: Bach, Beethoven, Mozart, Haydn. Als er sein Spiel beendete, liess ich meine Finger zögernd über die Tasten des Klaviers gleiten und war danach bitter enttäuscht, weil es mir nicht gelingen wollte, ganz einfache Melodien hervorzuzaubern. So erwachte in mir der Wunsch, das Klavierspielen zu er-

lernen. Im Alter von zehn Jahren hatte ich eine strenge Klavierlehrerin, bei der ich für jedwelchen kleinen Fehler das Stück ganz wiederholen musste. Ein halbes Jahr verging,

lehrerin freute sich gemeinsam mit mir darüber. „Vorschule im Klavierspiel“ von Beyer war das erste Notenheft, welches ich studierte, danach leicht spielbare Bearbei-

chologische Klang eines Walzers von Chopin sind einzigartig. Für die Fingerfertigkeit spiele ich zurzeit Czernys „Die Kunst der Fingerfertigkeit“. Czerny, ein Schüler Beethovens, schrieb über tausend Werke, die alle technischen Probleme des Klavierspiels bewältigen. Mit Vorliebe spiele ich Chopin, Mozart und Beethoven.

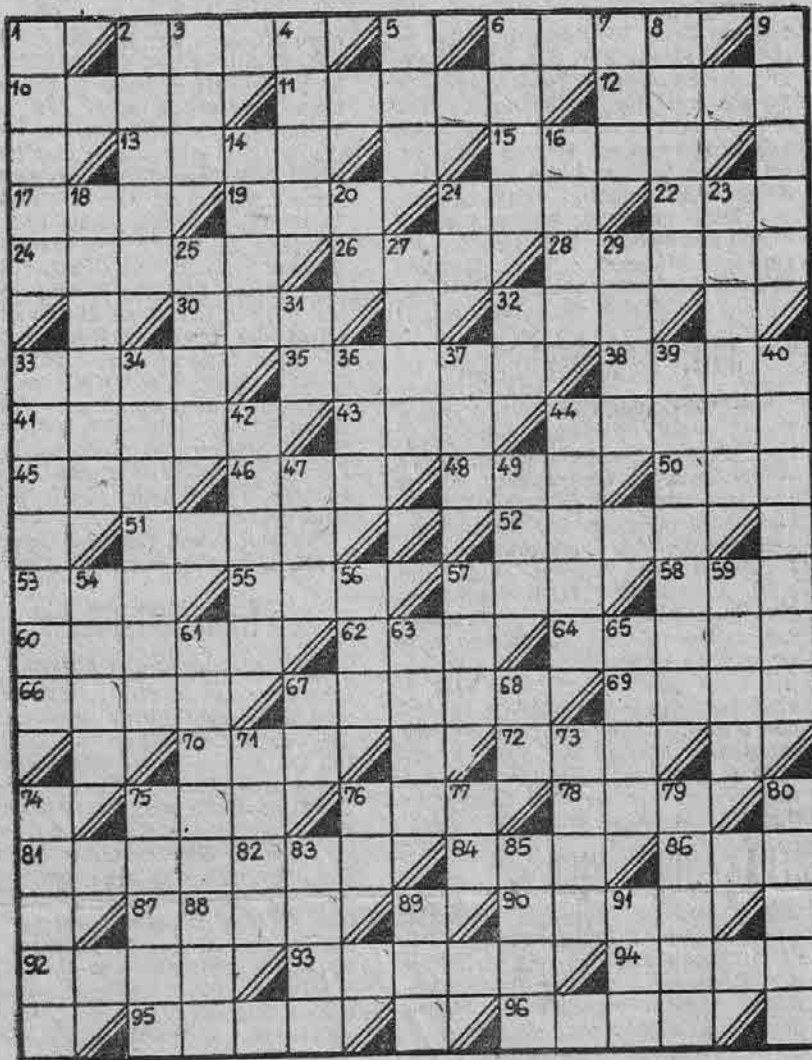
Die Gründung des Musikzirkels in unserer Schule war ein Anlass zur Freude für alle musikkliebenden Schüler. Und dies dank der lobenswerten Initiative von Prof. Judith Pera und des ehemaligen Lenaschülers Christian Kuzmann.

Anna Wirih, XI. A

ALLER ANFANG IST SCHWER

ich wollte schon alles aufgeben. Dann musste ich mir aber denken, dass es ja mein eigener Wunsch war, dass mich niemand dazu gezwungen hat. Aller Anfang ist eben schwer. Doch bald schon begann ich kleine Erfolge zu erzielen und meine Klavier-

tungen J. S. Bachs und Schumanns. Zwei Jahre lang spielte ich moderne Musik, ging dann aber wieder zur klassischen über, die mich schon immer mehr interessierte. Die Symmetrie der klassischen Sonate, der getragene Rhythmus und der melan-



Denkt mal nach!

Waagrecht: 2. Essen; 6. europ. Hauptstadt; 10. org. Substanz; 11. weibl. Vorname; 12. röm. Kaiser; 13. Irland in der Landessprache; 15. sagenhafter Keltenkönig; 17. Nebenfl. der Donau; 19. weibl. Vorname; 21. Treibstoff; 22. Artikel; 24. Schneidewerkzeug; 26. selten; 28. Pracht, Aufwand; 30. männl. Vor-

name; 32. Märchengestalt; 33. europ. Fluss; 35. Mutter (lat.); 38. Form von leben; 41. Stadt im SW Rumaniens; 43. Adler, dichterisch; 44. Lebensabschnitt; 45. Grad bei Judo; 46. Narbe; 48. gekocht; 50. Gaststätte (engl.); 51. ein Getreide; 52. landw. Gerät; 53. umgangs-

sprachl. Verneinung; 55. Automarke; 57. europ. Republik (Initialen); 58. Kaffee-Art; 60. Laubbaum; 62. König (franz.); 64. Verwaltungskörperschaft; 66. Hufkrankheit; 67. rumän. Wissenschaftlerin; 69. rumän. Fluss; 70. frz. Artikel; 72. Hinweis; 75. Behörde, Dienststelle; 76. immer wieder; 78. nord. Hirschart; 81. Luft (engl.); 82. betagt; 84. Stadt in der BRD; 86. Europäer; 87. Angehöriger eines germ. Volkes; 90. verlassen; 92. Zigarettenmarke; 93. Giftschlange; 94. griech. Kriegsgott; 95. Edelgas; 96. Planet.

Senkrecht: 1. europ. Hauptstadt; 2. Gesichtsausdruck; 3. männl. Vorname (Koseform); 4. vertontes Gedicht; 5. Getränk; 6. Fussballstar; 7. Sammlung von Aussprüchen; 8. weibl. Vorname; 9. Himmelskörper; 14. Schilf; 16. weibl. Vorname; 18. afrik. Viehseuche; 20. Flächenmass; 21. Gold (frz.); 23. Versfuss (Mz.); 25. liebevoll; 27. Kunst (rumän.); 29. schweiz. Nationalheld; 31. Präp.; 32. Wochentag (Abk.); 33. Rätormane; 34. Heinrich (niederdt.); 36. Fischart; 37. phys. Masseinheit; 39. eine Antiquaschrift; 40. weibl. Vorname; 42. org. Substanzen; 44. Riese der gr. Sage; 47. Spielwarenfabrik in der BRD; 49. Luft (rumän.); 54. Keimzellen (Mehrzahl); 56. Bär (rumän.); 57. auf dem Wege (lat.); 59. Adelige (engl.); 61. Kopfbedeckung; 63. nord. männl. Vorname; 65. Schwimmvogel; 67. Spitzensportler; 68. Nummer (Abk.); 71. Haushaltsplan; 73. Gliedmassen; 74. Verkaufsstelle; 75. Edelgas; 76. rumän. Kfz-Zeichen; 77. Flugzeugmarke; 79. inneres Organ; 80. Insekt; 83. männl. Vorname; 85. weibl. Vorname; 88. Ruf bei Stierkämpfen; 89. griech. Göttin; 91. Papa (engl.).

Zusammengestellt von
Rolf Weinschrott, XII. A

Auflösungen zum Taxiquiz

1. Bret Barker. 2. Burke. 3. Bart Burger.

REDAKTIONSKOLLEKTIV:

Andrea Menessy, VII. C; Edda Müller, IX. D; Inge Viel, X. D; Uwe Schäffer, X. A; Arntraud Pommersheim, XI. A; Gerda Reeb, XI. A; Hartrun Willwerth, XII. C; Harald Dasinger, XII. C. Seitens der Lehrkräfte: Prof. Karl Weinschrott.

Taxi Nr.	1	2	3	4	5
Vorname:	Brad	Bret	Bart	Brian	Burt
Nachname:	Bunger	Barker	Burger	Baker	Burke
Ehefrau:	Betty	Beatrice	Barbara	Brenda	Bernice
Beruf:	Buchhalter	Bäcker	Bankier	Bauunternehmer	Börsenmakler
Ziel:	Bakerstr.	Burtonstr.	Barkerstr.	Burbonstr.	Bartonstr.